

Oktober

Zweiter westwärts-Bericht aus Ecuador

Ich konnte es kaum glauben als im Kalender der erste Tag des Monats November angezeigt wurde und in Ecuador die Vorbereitungen für den “Dia de los Difuntos”, das Allerseelenfest, auf Hochtouren liefen, und die Menschen mit “Colada Morada” (ein spezieller, eingekochter Fruechtecocktail aus Ananas, Rosinen, Äpfeln, Erdbeeren, Blaubeeren und lilafarbenen Mehl) und “Guaguas de pan” (bunt bemalte Teigmännchen) zu den Friedhöfen pilgerten.

Nun war ich also schon zwei Monate hier, und es kam mir trotz all den vielseitigen Dingen, die ich hier schon erfahren durfte, bei weitem nicht so lange vor.

Betrachte ich jedoch meine Tätigkeit als freiwillige Englischlehrerin, macht meine Zeitwahrnehmung durchaus Sinn: Fast der gesamte Oktober verlief ununterrichtsfrei.

Das heißt allerdings nicht arbeitsfrei, ganz im Gegenteil. Während in der ersten Oktoberwoche noch einigermaßen regelmäßig unterrichtet wurde, drehte sich schon alles um die Vorbereitungen der Schulfiestas der Escuela Eugenio Espejo in Puerto Limon. Aufgrund der allen Lehrern auferlegten Aufgabe, mit ihren Schülern einen folkloristischen Tanz eines der zahlreichen indigenen Voelker Ecuadors einzustudieren, fand der Unterricht noch sporadischer als sonst statt. Auch ich war der Aufgabe ausgeliefert, tanzend die Region des Chimborazos zu präsentieren. Allerdings ging meine anfängliche Ratlosigkeit bei all den tanzbegeisterten Schülern, der lebendigen Musik und den bunten Trachten schnell in jede Menge Spaß über.

So kam die zweite Oktoberwoche, die ganz ununterrichtsfrei den Fiestas gewidmet wurde, nur allzu schnell, und ging mit jeder Menge Schönheits- und Schulkönigin-Wahlen, Tanzpräsentationen, einem Straßenumzug, typisch-ecuadorianischen Gerichten, Wettbewerben, Fußballspielen, etc. einher.

Die Leichtlebigkeit der Fiestas schlug allerdings von einem Tag auf den anderen in Ernst um, da in den verbleibenden Wochen die Examens zum Ende des zweiten Schultrimesters geschrieben wurden. Das hieß für mich konkret: Für alle meine drei Schulen jahrgangsstufengerechte und klar strukturierte Examens zu entwerfen, deren Aufgabenstellungen ich dennoch mindestens noch zehnmal erklären musste bis wenigstens ein Großteil der Klasse verstanden hatte, was zu tun war; Mich an die sehr viel lockerere und leider aufgrund des allgemeinen Lärmpegels des Schulgeländes auch sehr viel unkonzentriertere Prüfungsatmosphäre zu gewöhnen; Und schließlich alle Examens zu korrigieren und Noten zu machen, was bei einem Bewertungssystem von 0-20 Punkten, in dem aber alles unter 15 als sehr schlecht gilt, gar nicht so einfach ist. Trotzdem war die Freude Groß, wenn ich aus einigen Arbeiten (trotz vieler Fehler)

Verständnis und Interesse für die englische Sprache, sowie oft ein hohes Maß an intelligenter Auffassungsgabe und Kreativität herauslesen konnte.

Nach all den bunten Ereignissen dieses Monats, war die Woche Semesterferien Ende Oktober natürlich sehr willkommen, und ich habe sie mit einer weiten Reise quer durch die Anden mehr als genossen ☺

Und all die letzten Monat noch so wild wirbelnden Gedanken, die aufgewühlten Gefühle gegenüber dem Land und meines Aufenthaltes in ihm?

Nun ja, sie sind ein wenig zur Ruhe gekommen, und haben mich vertrauensvoll in einem Zustand intensiven Erlebens und Genießens meiner momentanen Lebenssituation zurückgelassen. Es geht mir mittlerweile unglaublich gut hier (trotz einiger Herausforderungen und schwierig erscheinender Erfahrungen, für die ich aber sehr dankbar bin). Ich fühle mich geborgen und eingegliedert, fühle mich zu Hause. Ich habe Menschen, die ich sehr ins Herz geschlossen habe, und kenne nun auch Orte, an denen mein ganzer Organismus einmal tief durchatmen und einfach nur sein darf. Ich fange an, auf Spanisch zu träumen, bringe oft keinen deutschen Satz mehr ohne ein paar spanische Ausdrucksweisen heraus, und die deutschen Worte für Zahlen, Wochentage, etc. scheinen in meinem Gehirnkeller zu überwintern (sogar wenn ich per Hand abzähle, fange ich ganz automatisch südamerikanisch an: mit dem kleinen Finger zuerst, uno, dos, tres, cuatro,...)

Und ich merke, wie ich lerne. Ich lerne auf eine Art, die ich vorher noch nie so bewusst wahrgenommen habe. Auf eine Art, die sich von dem "Lernen" während meiner 13-jährigen Schulzeit in einem Punkt grundlegend unterscheidet: es geschieht fast ohne Denken, ohne meinen Kopf (weshalb es wohl ein bisschen schwer wird, mich in Worten auszudrücken). Ich lerne mit all meinen Sinnen, mit all meinen Wahrnehmungsmöglichkeiten. Ich lerne erkundend, erfahrend, fühlend. Ich lerne zu (er-)wachsen. Ein Wachstum, dem keine Grenzen gesetzt sind.